

Der Kampf gegen die Dämonen ist Aufgabe aller Christen

Verkündigungsbrief vom 29.09.1985 - Nr. 38 - Mk 9,38-48
(26. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 38-1985

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Wir wollen die ersten drei Verse des heutigen Evangeliums betrachten. Jesus hat seine Jünger zuvor über die Demut unterwiesen, von seinem Leiden und Sterben gesprochen und sie ermahnt, wie Kinder zu werden, da sonst der Zugang zum Gottesreich verschlossen bleibt.

- Aber die Apostel verstehen ihn nicht. Auch jetzt sind sie noch engherzig und egoistisch, selbst in ihrer Sendung. Die Rede vom Dienen bleibt ihnen ein Rätsel. Ehrgeizige Sorge um ihre gehobene Position ist ihnen wichtiger. Ausgerechnet Johannes, der zu den drei Bevorzugten unter ihnen gehört, nach Petrus und noch vor seinem Bruder Jakobus dem Älteren, bringt ein Anliegen vor, das den Beweis liefert: Auch er hat das Wort vom Kleinwerden und Kindsein noch nicht begriffen. Er erwähnt einen wahrscheinlich jüdischen Exorzisten, der im Namen Jesu Dämonen austreibt, ohne sich den Jüngern anzuschließen. Darüber regen sich diese auf. Das ärgert sie. Ihr Unwille zeigt ihre Unreife. Sie wollen die allein Erwählten sein. Als ausschließlicher Kreis der Bevorzugten wollen sie über den anderen stehen. Was der fremde Exorzist tut, empfinden sie als Minderung ihrer eigenen Größe, auch wenn man an seinem Tun nichts aussetzen kann.

Die Jünger wollen immer noch herrschen und nicht dienen. So beklagt sich Johannes im Namen der andern über ihn. Es geht ihnen also nicht darum, daß Dämonen ausgetrieben werden, sondern daß er durch sie ausgetrieben wird. Ihre persönliche Bedeutung ist ihnen wichtiger als die sachliche Hilfe für Besessene. Sie bilden sich etwas ein auf ihre Berufung zu besonderer Sendung und dünken sich für wichtiger als die andern.

Was ihnen fehlt, ist das objektive Urteil und die Weitherzigkeit. Jesus muß sie belehren. Auch wenn jemand nicht zum Jüngerkreis gehört, soll er nicht daran gehindert werden, Gutes zu tun. Die Befreiung der Besessenen von den Dämonen ist etwas Gutes. **Wer auf diese Weise Jesus und seinem Werk der Erlösung dient, darf nicht daran gehindert werden.** Jeder Ehrgeiz und Selbstsucht muß im Leben des Jüngers Jesu überwunden werden. Die Jünger haben noch nicht kapiert, daß dieser ihnen bisher unbekannte Exorzist nicht ihr Feind ist. Denn er ruft bei seinem guten Wirken den Namen Jesu an. Also ist er kein Feind des Erlösers.

Sachlich betrachtet ist er sein Bundesgenosse, denn er fördert das Heilwirken des Herrn, der auch oft Dämonen ausgetrieben hat. Auf den sachlichen Dienst, das tatsächliche Tun kommt es an. Ehrgeiz macht im Urteil blind. Der fremde Exorzist ist

von Jesus, dem Retter vor dämonischen Mächten, als Mitkämpfer anerkannt. Gegen Satan und sein Reich müssen alle Kräfte aufgeboten werden. Da hilft kein kleinliches Wachen über eigene Privilegien, kein ängstliches Betonen eigener Vorrechte.

- Das Niederringen des Satansreiches und das Aufrichten des Gottesreiches ist eine so wichtige und entscheidende Aufgabe, daß jede Kraft willkommen sein muß, daß man sich über jeden, der nicht im feindlichen Lager steht, freuen soll.

In diesem Sinn verweisen wir auf das Buch des evangelischen, holländischen Pfarrers *W.C. van Dam: "Dämonen und Besessene"*, das 1970 im Paul Pattloch-Verlag Aschaffenburg erschienen ist. *Van Dam* beschreibt die Geschichte und Gegenwart der Dämonologie und ist auch persönlich als Exorzist tätig. Man kann ihm viel Wertvolles entnehmen und daraus lernen.

Darüber hinaus ist Jesu Lob und Anerkennung für den fremden Dämonenaustreiber ein Hinweis für alle Getauften: Sie sollen sich auf ihre Weise am Kampf gegen Satan und seine gefallenen Engel beteiligen. Niemand darf sich als Unbeteiligter in dieser Abwehrschlacht betrachten. Gottes Wort bezieht uns alle ein in dieses gewaltige Geschehen. Je weniger die Christen vor den Dämonen auf der Hut sind, um so mächtiger werden sie.

- Ihr Einfluß nimmt heute ständig zu, ihre Macht wird gewaltiger, ihre Tyrannei drückender, ihre Gewaltherrschaft auf Erden unausweichlicher, weil zu viele Christen den geistigen Luftschutz vernachlässigen.

Eine erste Abwehrwaffe ist der kleine Exorzismus von Papst Leo XII, den wir nach dem Wunsch von Papst Johannes Paul II wieder öfter, ja regelmäßig beten sollen:

- *"Heiliger Erzengel Michael, verteidige uns im Kampfe..."*.

Nach Paulus kämpft der Christ (*siehe Epheser-Brief Kp.6*) nicht in erster Linie gegen Fleisch und Blut, d.h. gegen sichtbare Feinde in Menschengestalt, sondern gegen die Mächte, Gewalten, gegen die finsternen Weltbeherrscher, gegen die bösen Geister.

- Im Exorzismus beschwören wir diese im Namen Gottes, daß sie den Menschen weder direkt noch indirekt Schaden zufügen. Diese Beschwörungen vollziehen wir im Namen Jesu Christi, der die Macht der Dämonen gebrochen hat. Durch ein Machtwort im Befehlston trieb er sie aus.

Seine Vollmacht hat er seinen Jüngern weitergegeben, so daß die Kirche immer an der Teufelsbeschwörung festgehalten hat. Erst beim Jüngsten Gericht wird dieser Kampf zu Ende sein. Die Laien im Stand der Gnade müssen heute sich am Kampf gegen die Dämonen beteiligen.

- Denn sie sind *"ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm"* (1 Petr. 2,9).

Wer den Bannspruch betet, soll es nicht im Zustand der schweren Sünde tun.

- Auch nicht aus Haß, Neid oder in der Absicht der Verwünschung. So gibt es keinen Erfolg gegen die Hölle. Deshalb zuerst die eigenen Sünden beichten.

Dann aber sich in keiner Weise einschüchtern lassen. Mutig und ohne Furcht ans Werk gehen in der rechten Gesinnung und mit Ausdauer.

Der böse Feind will auf alle nur möglichen Arten die Menschen vom ewigen Ziel abbringen, z.B. durch Einflüsterung böser Gedanken, negativer Einwirkung auf das Gemüt, das er in Depressionen führt.

Der Exorzismus zeigt seine Wirkung in Fällen von

- Schwermut, Lebensüberdruß, Verzweiflung oder Übermut.
- Bei inneren Anfechtungen, großen Versuchungen, starken Hemmungen und Zerstreuungen.
- Bei ungeordneten zwischenmenschlichen Beziehungen: Unfrieden, Zank- und Streitsucht, Trunksucht, grundlosen Anfeindungen, versteckter Verfolgung, Belästigung, bei Aufruhr und Kriegsgefahr.

Durch andere Menschen oder Naturkräfte versucht der Satan, uns indirekt zu schaden: Unerklärliche Unglücke, Unfälle, Pech in Haus und Stall, Werkstatt und Büro, Donner und Ungewitter, körperliche und seelische Leiden und Krankheiten.

Wir müssen den kleinen Exorzismus wieder als kirchliche Mehrzweckwaffe entdecken und zur Geltung bringen in all den genannten Anliegen.

Ihn in der Meinung des Hl. Vaters und den Anliegen der Kirche beten, gegen alle inneren und äußeren, offenen und geheimen Feinde der Kirche.

- Der eigene Gnadenzustand, ein reines Herz und die Demut sind wichtige Voraussetzungen für erfolgreiches Streiten. Dazu fester Glaube, unerschütterliches Vertrauen, wenn man gegen die heimtückischen Angriffe des bösen Feindes etwas ausrichten will. Langsam und feierlich soll man stehend dem Urfeind entgetreten.
- Alles geschehe im Bund mit Maria, der Schlangenzertreterin von Anbeginn und den heiligen Engeln, besonders mit dem hl. Erzengel Michael. Mit ihnen verlieren wir die Schüchternheit und Ängstlichkeit, beten mutig, mit großem Nachdruck, ja mit einem berechtigten heiligen Zorn und unverwüstlicher Siegesgewißheit.
- Auch ein Kreuz, eine Reliquie oder eine geweihte Medaille sollte man in der Hand tragen und vor Beginn der Beschwörung sich mit Weihwasser besprengen.

Alle diese zusätzlichen Abwehrwaffen gibt uns die Kirche in die Hand. Mit ihrer Hilfe sind nicht nur die Priester, sondern auch die Laien aufgerufen, den Teufel und seine Dämonen in den Abgrund der Hölle zurückzuschleudern. Denn Satan muß die Menschen und Erde verlassen, sonst wird er noch durch seine List und Tücke zum Herrscher der ganzen Welt.

Heute hat man den Eindruck, daß ihm dies weitgehend gelungen ist. Die gleichgültigen, schlafenden Christen haben es ihm ermöglicht. Gott hat es zu unserer

Schande zugelassen, daß sein Einfluß sich ungehindert und fast grenzenlos ausgebreitet hat. Das Schlimmste dabei ist, daß die meisten Getauften es gar nicht wahrnehmen. Sie merken nichts, da sie sich im Sündentod der Seele befinden.

- ❖ So hat der böse Feind freie Bahn und verführt die Völker zum Aufruhr gegen Gott. Mit diesem Gift täuscht er die Menschen, die sich auch noch etwas darauf einbilden, vom Gottesglauben befreit zu sein. Satan injiziert ihnen das Gift der ewigen Verdammnis. Er ist uns mißgünstig und gönnt den Menschen nicht, daß sie jene Sitze im Himmel einnehmen, die er mit seinen abtrünnigen Engeln durch Hochmut verloren hat. Sein Neid ist unheilbar und immer bössartig. Er kann es nie gut meinen mit den unsterblichen Seelen. Er möchte sie unbedingt dorthin befördern, wohin er selbst durch eigene Schuld geraten ist, in die ewige Hölle.

Richten wir uns nach dem heutigen Evangelium, beten wir wieder den Exorzismus, damit die ganze Welt von ihrem gefährlichsten Feind frei wird.